

# DIE

Magazin der Jungen Union Sachsen & Niederschlesien – www.ju-sachsen.de

# SCHWARZEN SEITEN

Heft #1 April 2021

#Im Gespräch | Staatsminister  
Christian Piwarz

#Pro & Contra | Legalisierung  
von Cannabis?!

#Im Gespräch | Yvonne Magwas  
zur modernen Frauenförderung

#Für Sachsen nach Berlin | Unsere  
Kandidaten für den Bundestag

# BREAKING NEWS

April 2021

**Union, männlich,  
75 Jahre,  
konservativ ~~sucht~~  
braucht Dich; m/w/d,  
jung, kulturbegeistert,  
mutig & mit Chuzpe; Lust  
auf Debatten und  
Positionen, Hang zur  
Generationengerechtigkeit  
von Vorteil.**



Aenean commodo ligula eget  
dolor. Aenean massa. Cum sociis  
natoque penatibus et magnis dis  
parturient montes, nascetur ridiculus  
mus. Donec quam felis, ultricies nec,  
pellentesque eu, pretium quis, sem.  
Nulla consequat massa quis enim.  
Donec pede justo, fringilla vel, aliquet  
nec, vulputate eget, arcu. In enim  
justo, rhoncus ut, imperdiet a,  
venenatis vitae, justo. Nullam dictum  
felis eu pede mollis pretium. Integer  
tincidunt. Cras dapibus.



und den  
Regi

Aenean commodo ligula eget  
dolor. Aenean massa. Cum sociis  
natoque penatibus et magnis dis  
parturient montes, nascetur ridiculus  
mus. Donec quam felis, ultricies nec,  
pellentesque eu, pretium quis, sem.  
Nulla consequat massa quis enim.  
Donec pede justo, fringilla vel, aliquet  
nec, vulputate eget, arcu. In enim  
justo, rhoncus ut, imperdiet a,  
venenatis vitae, justo. Nullam dictum  
felis eu pede mollis pretium. Integer  
tincidunt. Cras dapibus.



Aenean commodo ligula eget  
dolor. Aenean massa. Cum sociis  
natoque penatibus et magnis dis  
parturient montes, nascetur ridiculus  
mus. Donec quam felis, ultricies nec,  
pellentesque eu, pretium quis, sem.  
Nulla consequat massa quis enim.  
Donec pede justo, fringilla vel, aliquet  
nec, vulputate eget, arcu. In enim  
justo, rhoncus ut, imperdiet a,  
venenatis vitae, justo. Nullam dictum  
felis eu pede mollis pretium. Integer  
tincidunt. Cras dapibus.

# #JUNGE LÖWEN

Mach' Dich stark für  
Deine Zukunft!

**Wir bilden im technischen  
und kaufmännischen Bereich aus –  
Informiere Dich jetzt!**



Neugierig geworden?  
Alle Infos zu Deinem Beruf und zur Ausbildung bei  
LÖWEN ENTERTAINMENT findest Du unter diesem QR-Code!

 @ausbildung\_loewen\_gruppe

 [www.loewen.de/azubis](http://www.loewen.de/azubis)

## Liebe Mitglieder und Freunde der Jungen Union Sachsen & Niederschlesien,

auf einen nahezu unbeschwerten Sommer folgte ein harter Winter. Bislang galt, dass besonders in Krisenzeiten die Union die richtige Wahl ist. Die Bundespartei ist diesen Beweis in den vergangenen Wochen zu häufig schuldig geblieben. Die Landtagswahlergebnisse von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zeigen, dass die Bundestagswahl im September in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung und Probe für uns alle werden wird.

Auf die Junge Union kommt es in diesem Jahr ganz besonders an. Deutschland braucht junge Menschen, die nicht nur einfordern, sondern für unser Land anpacken.

Es geht jetzt darum, dass wir die richtigen Lehren aus der Pandemie ziehen.

Die Union muss sich auf ihre Kernthemen besinnen: Wirtschaft, gute Bildung, Sicherheit und Generationengerechtigkeit. Unser Ziel ist ein Staat, der Krise und Zukunft kann!

Zur Bundestagswahl werden wir gemeinsam um jeden Wahlkreis kämpfen und unsere Kandidatinnen und Kandidaten mit ganzer Kraft unterstützen. Die Junge Union stellt mit Jessica Heller im Leipziger Süden und mir im Landkreis Görlitz zwei Direktkandidaten. Zudem folgen aus unseren Reihen mit Anne Heimann, Christina Ruge und Florian Stehl drei weitere Kandidaten auf der Landesliste der Sächsischen Union. Damit beweist die JU einmal mehr: wir übernehmen Verantwortung für die Menschen in unserem Land.

Ein unbeschwertes Leben gibt es in dieser Zeit zu wenig. Aber es wird wiederkehren. Die Pandemie prägt uns, wird unsere Generation aber nicht vereinnahmen. Schon heute freue ich mich darauf, wenn wir uns wieder persönlich begegnen.

Euer

*Florian*

Florian Oest

Vorsitzender Junge Union Sachsen & Niederschlesien



# 6



**PERSPEKTIV  
WERKSTATT**  
Israel – Startup  
Nation No. 1

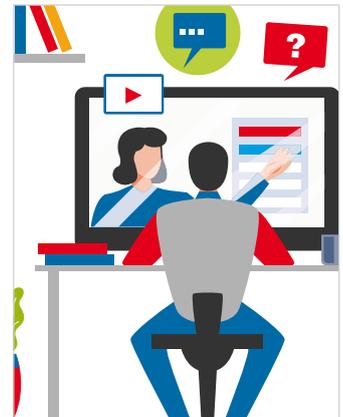
# 8



**WEGE IN DIE POLITIK**  
Gespräch mit Staatsminister  
Christian Piwarz

In unserer Gesprächsreihe „Wege in die Politik“ zeichnen wir den Werdegang von Parteifreunden und Politikerpersönlichkeiten nach: Welche Wege führten sie in die Politik, was hat sie angetrieben, welche Tiefpunkte haben sie erlebt und wofür haben sie gekämpft? Im zweiten Teil der Reihe erzählt Staatsminister Christian Piwarz über seine „Klassenfahrt in die Politik“.

# 12



**HOMESCHOOLING**  
Ein Erfahrungsbericht

**IMPRESSUM** | **Herausgeber** taktiker Werbeagentur GmbH, Bautzner Str. 189 | 01099 Dresden **Im Auftrag von** Junge Union Sachsen & Niederschlesien, Fetscherstraße 32/34 | 01307 Dresden, Mail: post@ju-sachsen.de **Chefredaktion** Bianca Schulz **Redaktion** Bianca Schulz, Julien Reiter **Anzeigenleitung** taktiker Werbeagentur GmbH **Autoren**: Bianca Schulz, Jonas Klawitter, Paul Gollossek, Lukas Reiche, Johannes Schwenk, Julien Reiter, Stefanie Franzl **KV-Berichte** Sarah Repmann und Dustin Straßberger (Chemnitz), Jakob Wünsche (Dresden), Eric Witte (Görlitz), Sebastian Höfer (Stadt Leipzig), Philipp Neubert, Jan Schuster (Zwickau) **Fotonachweise** Titel: Designed by macrovector/Freepik, S. 6, 7: Carsten Ovens, S. 8: Nikolai Schmidt, S. 12: Dominic Wunderlich, S.16: Frank Harnack, Jörg Förster, S. 17: Tobias Koch, S. 19: Chris Gonz, S. 22 Jan Kopetzki, Ellger, S. 23: Steven Birich, Stella von Saldern (DBT), Elisabeth Robock, S. 24: Alexander Fuhrmann, Gregor Lorenz, Stella von Saldern (DBT) **Grafiken** S. 12/13: Designed by macrovector/Freepik, S. 16: Designed by gstudioimagen/Freepik, S. 20: Racool\_studio/Freepik, S. 22 Hintergrundgrafik: Designed by Olga\_spb/Freepik **Vertrieb Print** Junge Union Sachsen & Niederschlesien **Vertrieb Digital** Eigenvertrieb **Druck** Aussiger Druckereien GmbH **Satz/Layout/Titellayout** taktiker Werbeagentur GmbH **Auflage** 1.400

Gastbeiträge sind Beiträge von Personen, die nicht zur Redaktion der Schwarzen Seiten gehören. Gastbeiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos übernommen. Die Redaktion behält sich vor, zugesandte Beiträge sinnwahrend zu kürzen. Jeglicher Nachdruck von Fotos, Zeichnungen und Artikel, auch auszugsweise, bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Herausgebers. Die Urheberrechte für vom Herausgeber erstellte Anzeigenentwürfe bleiben bei „taktiker Werbeagentur“. Die Schwarzen Seiten erscheinen normalerweise drei Mal im Jahr. Im Rahmen der digitalen Ausgabe werden auch Links zu Internetinhalten anderer Anbieter bereitgestellt. Auf den Inhalt dieser Seiten haben wir keinen Einfluss. Für den Inhalt ist ausschließlich der Betreiber der anderen Website verantwortlich. Trotz der Überprüfung der Inhalte im gesetzlich gebotenen Rahmen müssen wir daher jede Verantwortung für den Inhalt dieser Links bzw. der verlinkten Seite ablehnen.

# INHALT

14

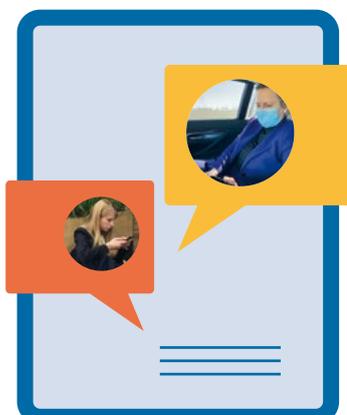
16

17

20



**LEGALISIERUNG  
CANNABIS?!**  
Pro & Contra.



**SMS-INTERVIEW**  
Staatsministerin  
Barbara Klepsch



**#IM GESPRÄCH:**  
Yvonne Magwas zur  
modernen Frauen-  
förderung



**QUO VADIS  
SCHULDENBREMSE?**  
Ein Gastbeitrag

22

**FÜR SACHSEN NACH BERLIN**  
Unsere Kandidaten für den Bundestag



25

**DEBATTENCAMP**



26

**BERICHTE AUS DEN  
KREISVERBÄNDEN**



# STARTUP NATION NO. 1

## Was können wir in Sachsen und Deutschland von Israel lernen?

Die ökonomische und technologische Entwicklung Israels seit der Staatsgründung 1948 ist beeindruckend: Vom Agrarstaat entwickelte sich Israel binnen weniger Jahrzehnte zur führenden Hightech-Nation – nicht zuletzt aufgrund seiner Geschichte. Bei der Cyber-Security zählt Israel mit mehr als 300 Firmen zu den Weltmarktführern. Die Region um Tel Aviv, auch bekannt als Silicon Wadi, gilt weltweit als bedeutendes und dynamisches Ökosystem für Startups.

Von Bianca Schulz

Mit Carsten Ovens, Geschäftsführer von ELNET Deutschland, diskutierten wir Anfang Februar, was wir von der Startup Nation Nummer Eins lernen können. Sechs Faktoren stellte Carsten heraus, die einen hervorragenden Nährboden für Gründer schaffen – und von denen wir uns einiges abschauen können. Schon in der Schulzeit werden die individuellen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen beobachtet, gezielt gefördert und passende Empfehlungen vorgenommen. Entsprechend ihrer Begabungen werden junge Menschen im Wehrdienst eingesetzt und erhalten eine passende Weiterbildung, wie etwa in der Unit 8200 im Bereich der Informatik.

Nicht zuletzt durch den für alle verpflichtenden Militärdienst haben junge Israelis eine große Community, die oft über Jahre und Jahrzehnte fortbesteht. Ein wichtiges Element des israelischen Startup-Erfolges ist die staatliche Unterstützung. „In Israel wurde schon früh eine Innovationsbehörde geschaffen, die zum einen Gründungen selbst fördert und zum anderen enormes Investitionskapital auch aus dem Ausland akquiriert. Mit diesem Wagniskapital ist es israelischen Startups frühzeitig möglich in Technologie zu investieren und zu skalieren“, erklärt Carsten.

Da war keiner, der gesagt hat „Mach was Eigenes!“.

Was bei uns dazu fehlt ist „Chuzpe“ – das stete Hinterfragen, Kritisieren, eine Spur Frechheit. „In Tel Aviv oder Haifa erzählt dir auf den Partys fast jeder, welche Gründungen er getätigt hat und welche vielleicht auch gar nichts geworden sind“, erzählt Carsten. „Wir haben in Deutschland dagegen den Hang





Skyline von Tel Aviv | ©Carsten Ovens

zum Beständigen und zur Risikovermeidung. Schule, Lehre oder Studium und dann eine Anstellung suchen, möglichst im großen Unternehmen oder im öffentlichen Dienst. Meine Lehrer haben mir unheimlich viel beigebracht, aber da war keiner, der gesagt hat „Mach was Eigenes!“

Dabei zeichnet sich die deutsche Wirtschaftsstruktur gerade durch den kleinteiligeren Mittelstand aus. Bildet der Mittelstand mit seinen vielen Familienbetrieben eine feste Grundlage für die deutsche Wirtschaftskraft, liegt hier gleichzeitig ein Grund für die geringe Investitionsquote in hiesige Startups: Die eigenen Ressourcen müssen oftmals für das etablierte Produkt eingesetzt werden – Spielraum für neue Entwicklungen bleibt wenig.

Oft mangle es auch an Ansprechpartnern. „Gerade bei großen Unternehmen, aber auch dem Mittelstand fehlt oft der innere Antrieb, sich überflüssig zu machen, um sich anschließend neu zu erfinden“, so Carsten. „Was wir brauchen ist eigentlich eine Mischung zwischen beidem: Substanziell aufgebaute Betriebe mit Bestand, die gleichzeitig kreativ um die Ecke denken.“

Die deutsche Politik scheint das Potential der Startup-Nation erkannt zu haben. In einer aktuellen Umfrage von ELNET zu den deutsch-israelischen Beziehungen sprechen sich drei Viertel der befragten Abgeordneten aus Bund und Ländern

für einen Ausbau der Kooperationen mit Israel aus, 69 Prozent sehen dabei Wirtschaft und Innovation als wichtigstes Handlungsfeld.

Passend dazu hat ELNET Deutschland Ende vergangenen Jahres das German Israeli Network of Startups & Mittelstand

Oft fehlt der innere Antrieb, sich überflüssig zu machen, um sich anschließend neu zu erfinden.

(GINSUM) gegründet, um israelisches Knowhow und mittelständische Unternehmen aus Deutschland zu vernetzen. Die Initiative wird vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert, einer der Partner ist die sächsische Innovationsplattform FutureSAX.

Neben allen wirtschaftlichen und institutionellen Aspekten sollten wir als junge Generation vor allem eines verinnerlichen und weitertragen: Schaut über den Tellerrand, probiert euch aus und riskiert was für eure Vision! Zum Abschluss der Perspektivwerkstatt appelliert Carsten an alle Teilnehmer mit einem Blick nach vorn: „Mit Mut, guten Ideen und viel Leidenschaft schaffen wir den innovationsgestützten Strukturwandel – in der Stadt wie auch in ländlichen Regionen. Und vielleicht kommt dann das nächste Unicorn aus Sachsen!“ ■



**Carsten Ovens (hier beim Joggen in Tel Aviv) war Landesvorsitzender der JU Hamburg und ist seit 2019 Geschäftsführer von ELNET Deutschland.**

Seit 2007 setzt sich das European Leadership Network (ELNET) für eine starke Partnerschaft zwischen europäischen Ländern und dem Staat Israel ein. Zusammen mit Partnerbüros in Brüssel, Paris, Warschau und Tel Aviv will die europäische, unabhängige und parteiübergreifende Organisation, die Beziehungen zu Israel auf der Grundlage gemeinsamer demokratischer Interessen und Werte fördern.

[www.ernet-deutschland.de](http://www.ernet-deutschland.de)



# WEGE IN DIE POLITIK

## „1998 war das Unvorstellbare passiert!“

Vorsitzender des Freundeskreises der Jungen Union Sachsen & Niederschlesien – dieses Amt erhält keiner ohne besonderes Engagement. 19 Jahre JU-Mitgliedschaft, sechs Jahre davon Landesvorsitzender der sächsischen JU – und vor allem ein Herz für junge Themen, die junge Generation und besonders die Junge Union bis heute, das waren schlagende Argumente. Nun ja, Staatsminister in Sachsen wird man auch nicht einfach so. Aber wie ist Sachsens Kultusminister eigentlich zur Union gekommen? In unserer Gesprächsreihe „Wege in die Politik“ zeichnen wir den Werdegang von Parteifreunden und Politikerpersönlichkeiten nach: Welche Wege führten sie in die Politik, was hat sie angetrieben, welche Tiefpunkte haben sie erlebt und wofür haben sie gekämpft? Im zweiten Teil der Reihe sprach Bianca Schulz mit Staatsminister Christian Piwarz über seine „Klassenfahrt in die Politik“.

**Bianca Schulz: Mal ein ganz uncharmanter Einstieg: Christian, du musstest die JU bereits verlassen, weil der Zeitabstand zur Geburt einfach zu groß geworden war... Wie fällt dein Rückblick nach zehn Jahren Post-JU aus?**

Christian Piwarz: Das ist vor allem ein dankbarer Rückblick, weil ich viel gelernt habe für meinen Lebensweg – und das nicht nur in politischer Sicht. Ich habe viele Leute getroffen, mit denen ich teilweise heute noch zusammenarbeite. Es sind Freundschaften entstanden, die noch immer bestehen. Das ist eine spannende Zeit gewesen, wobei ich manches heute auch mit einem Augenzwinkern betrachte, aber nicht in meinem Leben missen möchte.

**Woran erinnerst du dich am ehesten, wenn Du zurückdenkst?**

An die Gemeinsamkeit, die man erlebt und die Themen, die man gemeinsam vorangebracht hat. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir unsere Aktion „Sachsen läuft für Olympia“ 2003, bei der wir die Olympiabewerbung von Leipzig unterstützt haben. Wir sind im Staffellauf von Dresden über die kleinsten Dörfer nach Leipzig gelaufen, nach jedem Kilometer hat ein neuer Läufer übernommen. Diese Gemeinschaft zu erleben, war eine starke Bereicherung. Auch die kleinen politischen Streitigkeiten, die wir miteinander ausgetragen haben – das hat einfach Spaß gemacht! Ich habe viel Input bekommen und bin aus keiner Veranstaltung dümmer rausgegangen, als ich reingegangen bin.

**Du bist 1992 mit 17 Jahren in die JU eingetreten. Was war der letzte Anstoß für die Unterschrift auf dem Aufnahmeantrag?**

Das ist eine spannende Geschichte! Wir waren kurz zuvor auf einer Klassenfahrt in Ostwestfalen. Dort haben wir an einem Planspiel „Politik“ teilgenommen und als Klasse Parlament gespielt. In dem Planspiel wurden in der Klasse intensive Diskussionen geführt. Organisiert hatte das Ganze ein JU-Mitglied vor Ort. Der hat das zwar vollkommen überparteilich durchgeführt, aber es hat mir imponiert und großen Spaß gemacht. Da ich gedanklich schon länger der CDU und JU nahe gewesen bin, war das dann der letzte entscheidende Anlass. Nach der Klassenfahrt habe ich meinen Mitgliedsantrag bei der JU Dresden ausgefüllt.

**Damals war der Tenor eher „Von Parteien haben wir genug“. Warum war das bei dir anders?**

Es war für mich eine hochspannende Zeit. 1989/90 wurden Dinge urplötzlich ganz anders gedacht, die in meiner Kindheit als unverrückbar galten. Mich hat diese Zeit so fasziniert und politisiert, weil schlagartig über alles gesprochen werden konnte, weil man mitreden und mitentscheiden konnte. Wir haben im Unterricht viel über die Entwicklungen in unserem Land diskutiert, über die Frage der Wiedervereinigung – ja oder nein? Ich war schon vorher interessiert, was da um mich herum passiert. Aber diese Zeit hat mich unheimlich geprägt und zu einem durch und durch politischen Menschen gemacht. Und mir war damals schon bewusst, dass man Flagge zeigen muss: Mit wem hält man es und mit wem eben nicht! Für mich war ersteres die Partei von Helmut Kohl, zu dem ich in jungen Jahren natürlich noch ganz anders aufgeschaut habe. Wenn man sich politisch betätigen wollte, dann ging das in Parteien und Jugendorganisationen – da war ja eine neue Freiheit. Und mir war klar: Wenn dir die CDU nahesteht, dann geh den nächsten Schritt und trete dort ein.

Die kleinen politischen Streitigkeiten, die wir miteinander ausgetragen haben – das hat einfach Spaß gemacht!

**Was war dein Antrieb und ist es heute ein anderer?**

Ich bin zwar 1992 JU-Mitglied geworden, blieb aber zunächst eher inaktiv. Der eigentliche Auslöser, mich einzubringen, war die verlorene Bundestagswahl 1998. Mit dem Erfahrungshorizont, den ich damals hatte, war das Unvorstellbare



Christian bei der Freistaatenkonferenz 2006 | © Archiv DSS

passiert: Rot-Grün kam an die Macht. Das fand ich damals keine gute Alternative und das finde ich heute noch nicht. Ich habe mir dann gesagt, du kannst mit Dingen in der CDU unzufrieden sein, aber wenn du nur in dich hinein schimpfst, wird nichts besser. Du kannst aber deine Mitgliedschaft nutzen, um dich entsprechend einzubringen. Das war der Punkt, an dem ich beschlossen habe, mitzugestalten – was mir auch gelungen ist.

Heute ist es immer noch genau dieselbe Gestaltungsmöglichkeit, die mich antreibt – wohlwissend, dass vieles von dem ungestümen Lostoben von 1998 nicht mehr stattfindet. Heute müssen verschiedene Partner einbezogen und Konsens hergestellt werden, damit die Entscheidung von Dauer ist. Verantwortung zu übernehmen, das Land zu gestalten, mit anderen gemeinsam Themen voranzubringen, das ist nach wie vor das, was mich dazu bringt, politisch aktiv zu sein und mir viel Freude bereitet. Klar, gab es auch Rückschläge. Letztlich zählen jedoch die Dinge, die geworden sind, wo man sagt, jawoll, die haben wir umgesetzt, und das ist im Werden – diese geben einen zufriedenen Blick zurück.

**Für welches Thema hast du am leidenschaftlichsten gekämpft?**

Wir haben uns als JU Sachsen stark für die Generationengerechtigkeit eingesetzt. Wir haben massiv dafür geworben, dass für die politischen Entscheidungen damals Anfang der 2000er nicht die folgenden Generationen die Zeche zahlen müssen. Gerade diese Debatte ist angesichts der Corona-Krise wieder aktuell. Wir müssen aufpassen, dass die derzeitigen Belastungen nicht auf künftige Generationen geschoben werden. Ich kann mich gut erinnern, wie vehement wir eine Generationenklausel in den Gesetzen gefordert haben.

Heute haben wir die zumindest in Teilen umgesetzt. Das war mir damals ein ganz wichtiges Anliegen, bei dem wir als junge Generation sehr deutlich unsere Meinung artikuliert haben.



Christian Piwarz bei seiner Verabschiedung als Landesvorsitzender der JU Sachsen & Niederschlesien 2009 | © Archiv CDU-Landesgeschäftsstelle

**In der Politik gibt es auch Rückschläge. Gab es jemals den Punkt, an dem du „hinschmeißen“ wolltest? Warum hast du trotzdem weitergemacht?**

Natürlich gibt es immer wieder Tiefpunkte, an denen man mit sich hadert. Das ergibt sich weniger an konkreten Ereignissen als mehr durch Diskussionen im Umfeld, die einen beschäftigen. Das war beispielsweise der Fall beim Aufkommen der PEGIDA-Diskussionen 2014/15 rund um die Flüchtlingskrise. Da bin ich ins Zweifeln gekommen, ob wir noch auf dem richtigen Weg sind. Das ist heute in der Corona-Krise übrigens genauso. Aber das waren alles nie Momente, wo man sagt „Nein, das ist jetzt nicht mehr meines, das will ich nicht mehr tun“ sondern eher der Punkt „Okay, du bist vielleicht unzufrieden, dann kümmer dich darum, dass die Situationen so sind, dass du sie anders und besser gestalten kannst“.

Für mich galt immer, Politik muss in allererster Linie Spaß machen und man muss Freude an dem haben, was man tut. Wenn das wegkommt, dann sollte man schleunigst, egal in welcher Funktion, die Finger davon lassen, weil es dann nur noch eine Quälerei ist. An diesem Punkt bin ich bis heute nie gewesen. Und bin froh, dass es so ist.

**Du bist 2006 in den Sächsischen Landtag zunächst nachgerückt, bevor du 2009 das Direktmandat gewonnen hast. Wann war der Zeitpunkt, an dem du gesagt hast: Ja, Politik ist mein Hauptberuf?**

Es waren zwei Zeitpunkte. Als ich als damaliger JU-Landesvorsitzender gefragt wurde, ob ich mir vorstellen kann, für die Landtagswahl 2004 auf der Landesliste zu kandidieren, musste ich eine erste Entscheidung treffen: Will ich in die Richtung

gehen oder nicht? Das war reizvoll, ich war jung, mit dem Studium gerade mal anderthalb Jahre fertig und es war eine spannende Herausforderung. Für mich war aber immer klar, in den Landtag geht es langfristig nur, wenn ich einen Wahlkreis für mich entscheide.

Die Frage kam also nach knapp zwei Jahren Parlamentserfahrung: Bewirbst du dich um einen Wahlkreis oder nicht? Das war die zweite bewusste Entscheidung, ja zu sagen. Die ersten beiden Jahre im Landtag haben mir Spaß gemacht, ich habe gemerkt, was möglich ist und dass ich das gern weitermachen möchte. Ich habe dann in einer Kampfkandidatur 2008 den Wahlkreis im Dresdner Osten für mich gewinnen können und schließlich wurde ich dort in den Sächsischen Landtag gewählt.

**Jugendliche interessieren sich heute gar nicht mehr für Politik und Gesellschaft, heißt es manchmal pauschal. Diese Aussage ist oft widerlegt worden. Engagieren sich jungen Menschen heute vielleicht einfach anders?**

Ich denke, die meisten jungen Menschen sind sehr interessiert, was um sie herum geschieht. Sie wollen sich einbringen und mitreden. Stärkere Vorbehalte bestehen jedoch gegenüber dem institutionalisierten Politikbetrieb. Erstens herrschen viele Vorurteile – und manches stimmt ja auch – über den ritualisierten Ablauf. Das schreckt ab. Junge Leute wollen eher ungezwungen ins Gespräch kommen.



Christian Piwarz beim Landtag in Torgau 2005  
© Archiv CDU-Landesgeschäftsstelle

Zweitens wollen Jugendliche einen schnelleren Erfolg des eigenen Engagements sehen – nicht unbedingt in Ämtern und Mandaten, sondern in der Sache. Das können wir bisweilen in diesem austarierten Politiksystem nicht immer bieten. Das macht es für junge Leute uninteressant.

Ich werbe immer dafür, kritisch seine Umgebung zu hinterfragen. Das was ich 1989/90 gemacht habe, gilt heute immer noch. Wenn ich etwas ändern will, wenn ich unzufrieden bin, dann muss ich mich einbringen. Das ist auch die Aufgabe, die wir allgemein als Politik, Partei und Jugendorganisation haben: Schwellen abbauen, mitmachen ermöglichen, ohne gleich in Formalitäten und Bedenken zu ersticken.

Wenn ich was ändern will,  
wenn ich unzufrieden bin,  
dann muss ich mich  
einbringen!

**Als Präsident des sächsischen Fußballverbands muss ich dir noch eine obligatorische Fußballfrage stellen: Gibt es Gemeinsamkeiten von Politik und Football?**

In der Politik und im Football, allgemein im Sport, treffen unterschiedlichste Menschen zusammen, mit denen man trotzdem einen guten Ausgleich schaffen und zu einem Miteinander kommen muss. Im Football, einer noch(!) Randsportart, ist das einfacher, weil alle mehr zusammenhalten. Aber genau das, wofür der Sport steht – das Teamplay, den Gemeinschaftsgedanken, dass man nur als Team gewinnen kann – das halte

ich auch für die Politik als unwahrscheinlich wichtig. Es wird immer Individualisten geben, aber ohne den Mannschaftsgedanken kann Politik nie erfolgreich sein. Deswegen hat das eine mit dem anderen schon viel zu tun. Wenngleich Politik leider nicht dazu neigt, solche Glücksmomente zu generieren, wie der Sport bei Meisterschaften.

**Was würdest Du jungen Menschen auf den Weg geben, die politisch interessiert sind oder sich engagieren wollen?**

Das wichtigste ist das Interesse für die eigene Umwelt und Empathie für Mitmenschen, die Fähigkeit, sich in die Lebenslagen anderer hineinzusetzen und der Wille, der Gemeinschaft zu dienen. Letztlich ist es immer eine Frage des Lebensweges. Ein Weg ist ganz einfach: Ich nehme, was da ist; ich konsumiere; bin unkritisch und akzeptiere, dass andere für mich entscheiden. Oder ich wähle den zweiten, unbequemeren Weg: Ich versuche, zu verändern. Ich habe mich damals entschieden, möglichst viel mitgestalten zu können. Nicht einzig und allein, aber immerhin mitentscheiden. Das ist durchaus anstrengend, manchmal bekommt man auch viel Kritik. Aber wer echtes Interesse am Gestalten hat, wird daran nicht vorbeikommen. Ich würde jedem empfehlen, für sich darüber nachzudenken.

**Wie würdest Du diesen Satz vervollständigen: „Mein Weg in die Politik ...“?**

...war unvorhergesehen, aber es ist toll, wohin er mich geführt hat.

Ich hätte meinen politischen Werdegang so nie erwartet, aber ich bin froh, dass sich die Dinge so gefügt haben und dass die Politik etwas geworden ist, dass mir sehr viel Freude bereitet und Erfüllung gibt. ■

Einmal **JU**'ler, immer **JU**'ler!

**JU** JUNGE UNION  
SACHSEN & NIEDERSCHLESIESEN

FREUNDESKREIS

[www.ju-sachsen.de/freundeskreis-1](http://www.ju-sachsen.de/freundeskreis-1)

# HOMESCHOOLING - EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Beitrag von Jonas Klawitter



Jonas Klawitter (16) kommt aus Kamenz und ist Schülersprecher am dortigen Gotthold-Ephraim-Lessing-Gymnasium. Er engagiert sich im JU Kreisverband Bautzen.

Homeschooling. Hätten Schülerinnen und Schüler dieses Wort schon vor der Corona-Pandemie gekannt, dann wäre es bestimmt ein absolut positiv konnotierter Begriff gewesen. Man hätte sich so eine coole und ganz andere Variante von Unterricht vorgestellt. Abwechslungsreich, etwas experimentell und auch spannend, wie das wohl gelingen mag. Mittlerweile kennt jede Schülerin und jeder Schüler Homeschooling aus der Praxis. Nicht, weil wir das einfach mal ausprobiert haben, sondern weil wir pandemiebedingt dieser Situation ausgesetzt sind und die Vorstellung vom Homeschooling sehr rasant zur Realität wurde.

Eine differenzierte Betrachtung zeigt sofort auf: Das Homeschooling ist täglich anders und empfindet jede und jeder vollkommen individuell. Einen routinierten Tagesablauf gibt es für mich als Zehntklässler am Gymnasium nun schon wieder seit längerer Zeit nicht mehr.

Wie anstrengend es sein kann, die Freiheit zu haben, den vor sich liegenden Tag selbst zu strukturieren, konnte ich im Homeschooling erkennen.

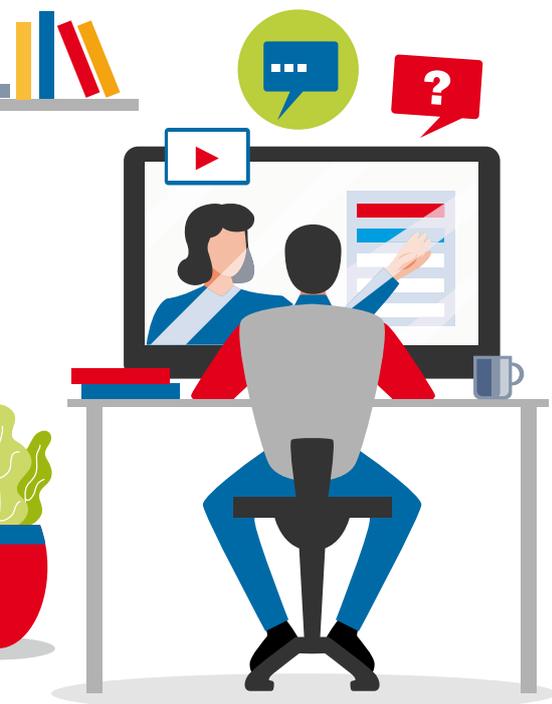
Natürlich ist es erst einmal sehr angenehm, die Aufstehzeit weiter nach hinten verschieben zu können und es ist deutlich komfortabler, nur mit dem Gang zum eigenen mobilen Endgerät, statt mit dem Bus zum Ort des Unterrichts zu gelangen.

Doch die Tücken des Hausunterrichts werden einem klar, sobald die erste Konferenz des Tages pünktlich um 9 Uhr starten soll, je-

doch gar nicht starten kann, weil die Internetverbindung mancher Teilnehmer nicht ausreicht, um den Unterricht reibungslos beginnen zu können. Es müssen schon viele technische Faktoren zum passenden Zeitpunkt stimmen, damit so eine Konferenz zum Erfolg wird. Glücklicherweise ist das unterdessen meist so!

Zwischen einigen Videokonferenzen, in denen vom Lehrer nach Fragen gefragt wird oder Unterricht fast schon wie im Klassenzimmer stattfindet, gibt es auch diese Homeschooling-Stunden, in denen ich mich fühle, als würde ich im Hörsaal der Vorlesung lauschen. Dass die Studierfähigkeit an vielen Stellen im Homeschooling bereits erprobt wird, ist für mich persönlich eine ideale Erfahrung. Zwar mag man denken, dass für uns Schülerinnen und Schüler gerade genug Zeit aufwartet, doch Zeit ist im Homeschooling eine wertvolle Ressource, die nun voll und ganz selbst eingeteilt werden muss und von jedem Abgabetermin, jeder Videoschleife und von neueinfliegenden LernSAX-Aufgaben getaktet wird.

Homeschooling ist permanentes Lernen – auch wenn man nicht vor dem Lehrbuch sitzt und stattdessen als Hilfslehrer für jüngere Geschwister fungiert, Chemieunterricht in der Küche praktiziert oder Netflix-Geschichtsdokus den Schulstoff ergänzen.





Prägend für das Homeschooling ist das ständige Lesen. Aufgabenstellungen oder Erklärungen, die der Lehrer in der Schule ausgesprochen hätte, müssen vom zugesendeten PDF-Dokument abgelesen werden. Die fehlende Interaktion samt dem Zwischenmenschlichen verlangt Anstrengungen von uns ab, welche erst echte Wertschätzung für diese eigentliche Selbstverständlichkeit hervorrufen.

Dass keinen Freunden, Mitschülern und Lehrern begegnet wird, ist nicht wirklich dadurch abzumildern, dass man umso mehr Zeit mit der Familie verbringt. Allerdings wird am Esstisch zu den Mahlzeiten schon mal diskutiert, wie unter Klassenkameraden. Das Homeschooling ist eben ein permanentes Lernen – auch wenn man mal nicht vor dem Lehrbuch sitzt und stattdessen selbst als Hilfslehrer für das jüngere Geschwisterkind fungieren kann, den Chemieunterricht in der Küche praktiziert oder man Netflix-Geschichtsdokus den Schulstoff ergänzen lässt.

Technische Versiertheit wird im digitalen Unterricht von Zuhause gefordert und gefördert. Eine Beschleunigung der Di-

gitalisierung, gerade in den Schulen, die längst überfällig war.

Jetzt sollten wir die digitalen Möglichkeiten, die in Erscheinung getreten sind, dazu nutzen, die Chancengerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler konsequent umzusetzen. Die Motivation und Entschlossenheit zur Bewältigung des Homeschoolings hat seine Höhen und Tiefen. Manchmal fehlt auch die Lust selbst die favorisierten Lerninhalte anzugehen. In diesen Momenten reflektiere ich oft meinen eigenen Umgang mit dieser Zeit. Schließlich dienen Optimismus, Zuversicht und Hoffnung, um mich wieder mit Elan vor die Schulaufgaben zu setzen. Es braucht Mut, sich bewusst zu machen, dass in Homeschooling-Zeiten mit steigender Selbstbestimmung enorme Eigenverantwortung einhergeht.

Die Entscheidungsgewalt, wie ich diese Zeit für mich nutze, obliegt mir selbst. Diese Erkenntnis wirkt bestenfalls auch wieder als Antrieb, um durchzuhalten und weiterzumachen, bis die herbeigesehnte Präsenz die Abstinenz in den Schulen ablöst. ■

ANZEIGE

## SEMINARREIHE

**BKS**Bildungswerk für  
Kommunalpolitik  
Sachsen e.V.

# Collegium regional – Wissen vor Ort

- Grundlagen der Kommunalpolitik
- Kommunalpolitik in den Medien
- Kommunikation im öffentlichen Raum
- Demokratie braucht Mehrheiten –  
zwischen Konsens und Konflikt

**Schulstraße 5  
02977 Hoyerswerda**

**Tel.: 03571-407217  
Fax: 03571-407219**

**mit renommierten und erfahrenen Referenten**  
(Termine und Veranstaltungsorte individuell vereinbar)

**bks@bks-sachsen.de  
www.bks-sachsen.de**

# Legalisierung Cannabis?! Pro & Contra.

Cannabis ist in den meisten Ländern der Welt illegal. Doch das ändert sich: unter anderen Mexiko und einige US-Bundesstaaten legalisieren die Droge. Auch in Deutschland rückt die Frage verstärkt in die Diskussion, könnte ein Thema in Bundestagswahlkampf werden. Lukas und Paul von der JU Leipzig zeigen Pro & Contra auf.

## PRO

Cannabis, Haschisch und Marihuana sind in den letzten Jahren durch einen medialen Imagewandel ins Blickfeld der gesellschaftlichen Auseinandersetzung gerückt. Anscheinend erfreuen sich diese psychoaktiven Substanzen immer größerer Beliebtheit und Nutzung – nicht nur in einschlägigen Milieus. Sollten wir unseren Blick auf die deutsche Drogenpolitik und insbesondere Cannabis deshalb neu betrachten? Meiner Ansicht nach: Ja.

Die Zweite Internationale Opiumkonferenz 1925 gilt als Beginn der Kriminalisierung von Cannabinoiden. Auf dieser einigten sich führende Industrieländer auf die Kriminalisierung der damals am häufigsten konsumierten Drogen. Trotz mehrerer Novellierungen zieht sich diese Kriminalisierung bis heute in Form des Deutschen Betäubungsmittelgesetzes fort, das Cannabinoide als nicht verkehrsfähig klassifiziert. Der Konsum bleibt gestattet, der Anbau, Handel, Erwerb, Besitz, Herstellung, Einfuhr, Ausfuhr, Abgabe, Veräußerung und sonstige Inverkehrbringung stehen unter Strafe.

Dass sich in den rund 100 Jahren eine medizinische und zivilgesellschaftliche Entwicklung hin zu mündigen Bürgern in einer demokratisch gefestigten Gesellschaft vollzogen hat, wird durch die bestehenden Gesetze nicht gedeckt. Durch die Informationsgesellschaft ist es dem Einzelnen zuzutrauen, selbstbestimmt zu entscheiden, ob er Drogen konsumieren will.

Prof. David Nutt vom „Independent Scientific Committee on Drugs“ und Dr. Leslie A. King, Fachberaterin der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, veröffentlichten 2010 eine Studie zur Gefährlichkeitsbewertung von Drogen. In dieser belegt Cannabis den 8. Platz. Alkohol wird hier als die gefährlichste Droge eingestuft. Dies wirft die Frage auf, inwiefern gesellschaftlich akzeptierte, aber gefährlichere Rauschmittel wie Alkohol und Tabak legal bleiben, während weniger schädlichere Substanzen wie Cannabis kriminalisiert werden.

Fragt man die Drogenbeauftragte der Deutschen Bundesregierung, Daniela Ludwig, oder ihre Vorgängerin, wird dies meistens mit Aussagen wie „Alkohol gehört zur Kultur“ begründet oder die Argumentation wird umgangen und mit einem spöttischen „Nur weil Alkohol gefährlich ist, ist Can-

nabis kein Brokkoli!“ geantwortet. Dies sind keine befriedigenden Antworten. Würden wir unsere Drogenpolitik allein am überwiegenden wissenschaftlichen Konsens orientieren, würden zwei Alternativen bleiben: Cannabis müsste legalisiert oder Alkohol und Tabak kriminalisiert werden. Letzteres ist nicht vermittelbar. Andererseits sollte nicht unterschlagen bleiben, dass Menschen konsumieren, egal, was ihnen das Gesetz vorschreibt. Nachfrage und Süchte ändern sich nicht mit Gesetzesreformen. Cannabis ist mittlerweile zu verbreitet, als dass ein Gesetz etwas daran ändern könnte. Auch belegen Studien, dass es nur eine geringe bis keine Veränderung der Konsumentenzahl seit der Entkriminalisierung 1976 in den Niederlanden gegeben hat. Statt alle Kraft in Prävention und Bekämpfung von Problemen zu investieren, die mit Drogenkonsum häufig in Verbindung stehen, scheinen Verfechter der aktuellen repressiven Drogenpolitik zu glauben, dass soziale Konflikte und psychische Erkrankungen von Cannabiskonsumenten verschwinden, wenn der Konsum beendet wird. Dabei sind sie häufig Ursache von Drogenkonsum und nicht nur Folge. Der Feldzug gegen Softdrugs ist eine sozialpolitische und rechtsstaatliche Ressourcenverschwendung. Hehlelei, Geldwäsche, Prostitution sind Folgen einer illegalen Schattenwirtschaft, die in keinerlei Verhältnis zur individuellen gesundheitlichen Gefahr von Cannabiskonsum stehen.

Es kann unmöglich genügend Personal bei den Ermittlungsbehörden geben, um den Schwarzmarkt trocken zu legen. Die Illegalität bereitet den Boden für den Umlauf von Cannabis-Produkte in gefährlicher Qualität. Durch Streckmittel wie Haarspray, Brix, oder Blei riskiert man so ein erheblich höheres Gesundheitsrisiko als mit legal produzierten und verkauften Drogen. Dem Konsumenten bleibt unklar, was er in welcher Qualität, insbesondere in Bezug auf den THC-Gehalt, kauft. Überdosierungen mit Panikattacken oder Erbrechen können die Folge und tödlich sein. Wie während der amerikanischen Alkohol-Prohibition stellt die Kriminalisierung für die Konsumenten und die Gesellschaft eine höhere Gefahr dar als die Substanz selbst.

Ein frischer Wind in der Drogenpolitik ist deshalb überfällig!

Pro – von Paul Gollosseck

# CONTRA

Eine Legalisierung von Cannabis ist ein Euphemismus des Drogenkonsums und dessen Auswirkungen auf den Einzelnen.

Der Drogen- und Suchtmittelkonsum in Deutschland ist ein fortwährendes dringliches Problem. Dies zeigt unter anderem der in regelmäßigen Abständen erscheinende epidemiologische Suchtsurvey (ESA). Letztmalig erfasste repräsentative Daten aus dem Jahr 2018 zeigen, dass bundesweit 12 Millionen Menschen rauchen sowie 1,6 Millionen Menschen von Alkohol und etwa 2,3 Millionen Menschen von Medikamenten abhängig sind. Gleichsam wird auf einen bedenklichen Konsum von rund 600.000 Menschen von Cannabis und anderen illegalen Drogen hingewiesen. Bezugnehmend auf Cannabis ist zu entnehmen, dass dies die häufigste in Deutschland konsumierte illegale Droge ist. Demnach beträgt der Anteil derjenigen, die mindestens einmal in Kontakt mit dem Konsum von Cannabis gekommen sind in der Altersspanne zwischen 18 und 64 Jahren, einen Wert von 27,2 %. Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren haben zu einem Anteil von 8,7 % schon einmal Cannabis konsumiert. Zudem ist in Anbetracht der letzten 25 Jahre ein zunehmender Trend der Cannabis-Prävalenz nachzuvollziehen, besonders signifikant in der Altersgruppe der 18- bis 24-jährigen von 7,7 % auf 20,6 %.

All die genannten repräsentativen Zahlen des ESA geben einen erschreckenden Überblick über den bundesweiten Suchtmittelkonsum und unterstützen meine These: keine Legalisierung von Cannabis.

Zwar liegt die Zahl der Konsumenten von Cannabis im Vergleich zu legalen Drogen wie Alkohol oder Tabak noch darunter, jedoch ist aufgrund des festgestellten Zuwachses davon auszugehen, dass mit einer Legalisierung des Cannabiskonsums eine ähnliche Entwicklung erfolgen könnte. Unterlegbar ist diese Annahme u. a. mit Studien aus den USA und der dortigen erfolgten Legalisierung im US-Bundesstaat Colorado. Hierbei hat der bedenkliche Konsum von Cannabis in Folge der Legalisierung deutlich zugenommen.

Einer der Hauptargumente gegen einen übermäßigen Konsum ist die Vielzahl an damit verbundenen gesundheitlichen Schäden. Demnach entwickelt Cannabis eine beson-

ders schädliche Wirkung, wenn bereits im Jugendalter und so gut wie täglich konsumiert sowie zusätzlich andere Drogen und somit ein sogenannter Mischkonsum vollzogen wird. Infolgedessen, so hält es das Bundesgesundheitsministerium fest, gehen mit einem Cannabismissbrauch psychische und psychosoziale Störungen (z. B. schizophrene Psychosen), Herz-Kreislauf-Erkrankungen und neurokognitive Beeinträchtigungen (z. B. Beeinträchtigung der Lern-, Aufmerksamkeits- und Gedächtnisfunktion) einher. Deshalb raten unter anderem die kinder- und jugendpsychiatrische Fachgesellschaft sowie Fachverbände in Deutschland von einer Cannabis-Legalisierung ab und fordern dagegen mehr Prävention und Aufklärung. Daten der SCHULBUS-Studie der Sucht.Hamburg gGmbH legen zudem nahe, dass Jugendliche, welche keinerlei Interesse an einem Cannabiskonsum haben, ihre Freizeit für kreative Hobbies nutzen, sich für das Lesen begeistern und ihre Kontakte zu Bezugspersonen verstärken. Hingegen zeigen Konsumerfahrene bei einer zunehmenden Konsumintensität ein Rückzugsverhalten, schlechte schulische Gesamtleistungen sowie eine allgemein herrschende Unzufriedenheit.

Diesbezüglich sollte meiner Meinung nach statt auf eine Legalisierung mehr auf Gegenmaßnahmen, bestehend aus Prävention – Beratung – Schadensabmilderung und -reduktion sowie Strafverfolgung gesetzt werden. Der Anspruch muss sein, den Suchtmittel- und Drogenkonsum zu verhindern oder so zu verhindern, sodass es nicht zu schweren gesundheitlichen Schäden oder einer Abhängigkeit kommt. Hierzu sind, wie ich finde, umfassende Aufklärungskampagnen nötig. Als Beispiele sind die von der Drogenbeauftragten ins Leben gerufene Plattform „cannabispraevention.de“ oder die Kampagne „Mach Dich Schlau“ zu nennen, welche Informationen rund um Cannabis vermittelt und Jugendliche über gesundheitliche Auswirkungen aufklären soll.

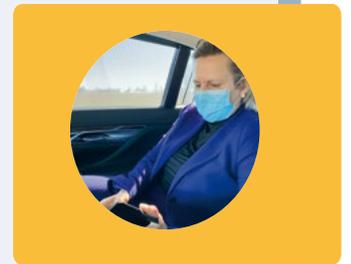
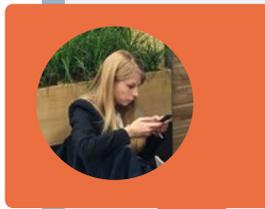
Ein Einschnitt sollte allerdings im Hinblick auf Cannabiskonsum im medizinischen Sinne gemacht werden, welcher nur auf Basis einer ärztlichen Indikation verabreicht werden darf und als Alternative bei Therapien schwer Erkrankter hinzugezogen werden kann. Grundlage ist hierfür das im Jahr 2017 in Kraft getretene Gesetz „Cannabis als Medizin“.

Contra – von Lukas Reiche

# SMS-INTERVIEW

mit **BARBARA KLEPSCH MDL**  
Staatsministerin für Kultur und Tourismus

Das Interview führte Bianca Schulz.



Hallo Frau Klepsch, wo treffen wir Sie gerade an?

**Im Auto auf dem Weg nach Frauenstein zum „Wirte Stammtisch-Osterzgebirge“. Dort treffe ich etwa 20 Vertreter aus dem Tourismus und dem Hotel- und Gaststättengewerbe. Es wird natürlich um Corona gehen, aber auch um Themen wie Nachwuchskräfte und Tourismusprojekte in der Region.**

Was beschäftigt Sie derzeit am meisten?

**Wohl kein Bereich ist so stark von den Folgen der Corona-Pandemie getroffen, wie unsere Kultur- und Tourismuslandschaft. Ich rede täglich mit Personen, die keine Gäste begrüßen, kein Publikum begeistern können. Das bedeutet: keine Einnahmen. Dass Corona dies alles zum Erliegen bringt, tut mir in der Seele weh.**

Besonders die Kulturschaffenden suchen zurzeit nach Wegen, ihre Arbeit in die Öffentlichkeit zu tragen. Welche Initiative hat Sie am meisten beeindruckt?

**Mich hat beeindruckt, dass es so viele Initiativen gibt! Zum Beispiel die zahlreichen Aktionen, die ein klares Zeichen gesetzt haben, dass Kultur nicht nur eine nette Nebensache für unser Leben ist. Ganz groß war da Initiative „Ohne uns ist Stille“ von Kulturschaffenden, Gastronomen und Veranstaltern auf dem Dresdner Neumarkt mit tausenden Teilnehmern. Außerdem bin ich schwer beeindruckt, wie viele Veranstaltungen schnell in den digitalen Raum verlagert wurden, damit Kultur trotzdem stattfinden kann.**

Was kann jeder Einzelne tun, um unsere Touristiker und Kulturschaffenden zu unterstützen?

**Kaufen Sie eine Konzertkarte, auch wenn noch nicht klar ist, ob dieses am geplanten Termin stattfinden kann. Bestellen Sie bei Ihrem Lieblingsrestaurant, auch wenn Sie das Ambiente nicht vor Ort genießen können. Das ist nicht nur eine finanzielle Unterstützung, sondern auch eine Wertschätzung der großartigen Arbeit unserer Kulturschaffenden, Gastronomen und Touristiker.**

Natürlich abgesehen von der Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie: Welches ist Ihr Herzensprojekt in Ihrem Geschäftsbereich?

**Wo soll ich anfangen? Kultur und Tourismus unter einem Dach hat es in der Sächsischen Staatsregierung noch nie gegeben, wir wollen hier Neues wagen. Diese zwei Bereiche wollen wir mehr zusammendenken, denn sie passen hervorragend zusammen und profitieren voneinander. Wir wollen verstärkt zeigen, dass wir auch im ländlichen Raum zahlreiche kulturelle und touristische Schätze haben. Um mal 3 Beispiele herauszugreifen: die Energiefabrik Knappenrode, das Erlebnismuseum Zeitwerkstatt in Frankenberg oder das Familien-Bike-Abenteuer Blockline im Osterzgebirge.**

Eine sehr positive Nachricht gab es kürzlich aus Chemnitz: Was bedeutet der Titel Kulturhauptstadt 2025 für Sachsen?

**Der Titel ist eine Riesenchance. Wir werden Kulturinteressierte aus zahlreichen Ländern im Herzen von Europa willkommen heißen. Ihnen können wir zeigen, dass Sachsen Kulturland ist. Und zwar nicht nur in Dresden oder in Leipzig. Von dem Titel soll aber nicht nur Chemnitz, sondern die ganze umliegende Region profitieren. Für den Kulturstandort eröffnen sich natürlich neue Chancen für den Tourismus, aber auch Projekte zur Stadtentwicklung oder der Mobilität können wir als gesamte Staatsregierung hier anstoßen.**



## #IM GESPRÄCH: Yvonne Magwas zur modernen Frauenförderung

Zumindest eines ist erreicht: Wir führen eine Dauerdiskussion über Frauenförderung innerhalb unserer Partei, aber auch der Wirtschaft und Gesellschaft. Allein, wie wir mehr Frauen für die CDU und JU, ein Parteiengagement und ein Mandat gewinnen können, ist weiter strittig.

Die vogtländische Bundestagsabgeordnete Yvonne Magwas, Vorsitzende der Gruppe der Frauen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Vorsitzende des Landesfachausschusses Familie, Jugend & Frauen, beschreibt #ImGespräch, wie moderne Frauenförderung aussehen sollte.

**Wir brauchen mehr Frauen in der CDU, in den Gremien und Parlamenten. Das ist absoluter Konsens. Doch das „Wie“ ist nach wie vor heiß umstritten. Welcher Weg ist für dich der beste?**

Die Struktur- und Satzungskommission der CDU Deutschlands hat dazu gute, umsetzbare Vorschläge vorgelegt – heißt Anreize setzen und moderate Quote einführen. Als eine von fünf Mitgliedern des

Leitungsstabs dieser Kommission ist mir sehr wohl bewusst, dass auch deutlich weitergehende Vorschläge auf dem Tisch lagen.

Wir haben in einem sehr guten, demokratischen Prozess diese gemeinsamen Vorschläge als Kompromiss erarbeitet. Wichtig war dabei, dass die Mitglieder der Struktur- und Satzungskommission die Vielfältigkeit und Diversität der CDU als Volkspartei sehr gut repräsentiert und widergespiegelt haben. Ich bin überzeugt, dass dies mehrheitsfähige Position in der CDU ist.

**Vor allem unter den Frauen führen die Fragen um Quoten und Quoren zu emotionalen Debatten. Wie nimmst du die Diskussionen wahr?**

Die Diskussionen zeigen, wie vielfältig die CDU ist. Das finde ich gut. Schade finde ich, wenn sich zwei Lager bilden, die sehr verbissen miteinander umgehen. Die Gefahr ist groß, dass es dann zu persönlichen Verletzungen kommt, die völlig unnötig sind. Es ist auch eine Frage der Haltung, wie man miteinander umgeht.



Bianca Schulz

Dabei eint alle das Ziel und der Wunsch, für unsere Partei das Bestmögliche zu erreichen. Es ist wichtig, gerade diese Debatte zu entemotionalisieren und sich an den Fakten zu orientieren. Die sprechen eine eindeutige Sprache. Im Übrigen nehme ich die Debatte unter Männern als intensiver denn die zwischen Frauen und Männern wahr.

## Was ist die Struktur- und Satzungskommission?

Die Struktur- und Satzungskommission wurde im November 2019 vom CDU-Bundesvorstand eingesetzt.

Die Mitglieder der Kommission wurden durch die Landesverbände und Vereinigungen der CDU benannt und spiegeln daher die inhaltliche und regionale Vielfalt der Partei wider. Die Kommission ist Teil der inhaltlichen, personellen und organisatorischen Erneuerung der CDU.

Sie hat die Aufgabe, die Weichen für eine starke und attraktive CDU zu stellen.

Im Juli 2020 hat die Struktur- und Satzungskommission abschließend getagt und umfangreiche Vorschläge zur Zukunft der CDU vorgelegt.

**Das sind einige wesentliche Vorschläge der Struktur- und Satzungskommission:**

- **Anerkennung der LSU als Sonderorganisation**
- **Stärkung von Frauen und der jungen Generation**
- **Frauenquote für Vorstände der CDU und bei der Aufstellung von Listen**
- **Dynamische Frauenquote bei Delegiertenwahlen**
- **Einführung einer „Politischen Elternzeit“**
- **Einführung eines Jugendstellvertreters**

**Die CDU: digital und schlagkräftig**

- **digitale Gremiensitzungen ermöglichen**
- **Einführung von Digitalbeauftragten**

Weitere Informationen unter:

[www.cdu.de/strukturundsatzungskommission](http://www.cdu.de/strukturundsatzungskommission)

**Die Struktur- und Satzungskommission der CDU hat nunmehr einen Beschluss vorgelegt, vielmehr einen kleinsten gemeinsamen Nenner, auf den man sich verständigen konnte. Auch hier ist der Gegenwind weiter stark. Wie schätzt du die Chancen ein, dass der Beschluss gefasst wird?**

Unser neuer Bundesvorsitzender Armin Laschet hat uns die Unterstützung zugesichert. Ich bin zuversichtlich, dass der Vorschlag der Struktur- und Satzungskommission verabschiedet wird. Die CDU ist Volkspartei und Partei der Mitte. Es ist dringend notwendig, dass wir mehr Frauen als Mitglieder gewinnen und der CDU ein weiblicheres Gesicht geben. Damit sprechen wir Frauen als Mitglieder und Wählerinnen besser an. Die CDU ist damit zukunftsorientiert. Und irgendwo muss es dann auch mal gut sein und alle müssen Kompromisse machen.

**Der Landesfachausschuss hat unter deiner Leitung zuletzt über eine moderne Frauenförderung gesprochen. Wie sieht diese für dich aus?**

Frauen gezielt und besser fördern. Viele Frauen haben gute Ideen und bringen sich mit großem Engagement ein. Das gilt es sichtbar zu machen. Im LFA erarbeiten wir gerade Grundsätze und Forderungen, die vor allem auf die Verwaltung und die Institutionen des Freistaates abzielen. Was die Sächsische Union anbelangt, so sind wir in Sachsen mit der Frauenförderung bereits ein Stück vorangekommen. Auf den Landeslisten sind Frauen inzwischen besser repräsentiert und haben auch erfolgsversprechende Plätze inne.

**Was glaubst du, sind die größten Hürden für Frauen, sich in unserer Partei einzubringen? Sind es mehr inhaltliche Punkte, die Vereinbarkeit von Familie und politischem Ehrenamt bzw. Mandat oder doch strukturelle Gründe wie Vernetzung und Männerstammtische?**

Es ist eine Mischung aus allem. Tatsächlich wird die CDU oft eher als die Partei der älteren Männer wahrgenommen. Auch deshalb ist die CDU nicht unbedingt ein starker Magnet für Frauen.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass viele Frauen bereits eine hohe Doppelbelastung durch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben. Für politisches Engagement findet sich dann kaum Zeit. Zumal Sitzungszeiten und -abläufe oft noch nicht familienfreundlich gestaltet sind.

Hier können wir durch Corona lernen und einen großen Schritt weiterkommen. Wenn Sitzungen digital oder hybrid durchgeführt werden und Beschlüsse nicht erst kurz vor Mitternacht getroffen werden, wird die aktive Beteiligung – für Familienfrauen und -väter – wesentlich erleichtert.

Zudem muss die digitale Beschlussfassung ermöglicht werden. Das würde die aktive Mitarbeit erheblich erleichtern. Denn diese aktive Mitarbeit ist es, die viele Frauen

„Die CDU wird eher als Partei der älteren Männer wahrgenommen. Auch deshalb ist sie nicht unbedingt ein Frauenmagnet.“



(und Männer) möchten. Sie wollen ihr persönliches Umfeld, ihre Gemeinde aktiv gestalten. Dafür engagieren sie sich gern und sind bereit, einen Teil ihrer Freizeit zu investieren. Eine weitere Stammtisch- oder Kaffeekränzchenrunde oder „das-haben-wir-schon-immer-so-gemacht-Antworten“ brauchen sie nicht. Dann verbringen sie ihre Zeit lieber mit ihrem persönlichen Freundeskreis.

**Zu alt, zu „weiß“, zu männlich: Haben wir nicht eher ein allgemeines Problem, junge Menschen, ob nun weiblich oder nicht, zu erreichen?**

Ja und nein. Jugendliche wollen die Zukunft gestalten und sich aktiv einbringen.

Das zeigen sie laut und deutlich – ich denke dabei unter anderem an Fridays for Future. Es stimmt, dass wir da nicht immer den richtigen Ton getroffen haben. Aber daraus haben wir gelernt. Angesichts Corona ist jetzt „Digitalisierung gestalten“ das richtige Stichwort. Mehr digitale Formate und Mitbestimmungsmöglichkeiten sprechen junge Menschen an. Wir bieten ihnen damit neue Plattformen und Chancen zur aktiven Mitgestaltung.

**Was sagst du Frauen, die zögern, sich in unserer Partei zu engagieren?**

Macht mit. Es lohnt sich. Fragt, Frauen, die den Sprung bereits gewagt haben. ■

ANZEIGE

**YVONNE  
MAGWAS**  
Bundestagsabgeordnete  
für das Vogtland  
Wahlkreisbüro Auerbach  
Altmarkt 4, 08209 Auerbach  
[www.magwas.de](http://www.magwas.de)

**MARCO  
WANDERWITZ**  
Bundestagsabgeordneter für  
Chemnitzer Umland - Erzgebirgskreis II  
Wahlkreisbüro  
Schulstraße 32 (Eingang Külz-Platz)  
09337 Hohenstein-Ernstthal  
[twitter.com/wanderwitz](https://twitter.com/wanderwitz)

# QUO VADIS SCHULDENBREMSE?

## HÜTET EUCH VOR DEM SÜNDENFALL!

Ein Gastbeitrag von Johannes Schwenk



Johannes Schwenk (29) ist Kreisvorsitzender der Jungen Union Dresden.

Die Abschaffung der Schuldenbremse wäre ein ungeheuerlicher Vorgang. Sollte die Schuldenbremse jetzt abgeschafft oder in massiver Weise aufgeweicht werden, wird das Vertrauen in den Staat untergraben und sich an den kommenden Generationen versündigt.

Über Sinn und Unsinn der zwölf Jahre jungen deutschen Schuldenbremse lässt sich reichlich streiten. Mit Art. 95 ist die Schuldenbremse auch seit 2014 in Sachsen in der sächsischen Verfassung verankert. Eine nun mit der Corona-Pandemie andiskutierte grundsätzliche Verfassungsänderung wäre ein spektakulärer Akt des Vertrauensbruchs auf dem Konto des Staates und der Annahme eines finanzpolitischen Gewissens unter Christdemokraten.

Die deutsche wie auch sächsische Schuldenbremse wurde aus der Erkenntnis heraus geschaffen, dass es dem Finanzministerium chronisch schwerfällt, bei strukturellen Haushaltslücken den Druck nachhaltig so zu verschärfen, um die traditionelle Regel einer Nettokreditaufnahme in maximaler Höhe der Investitionen durchzusetzen. Diese Erkenntnis wurde durch die Einsicht unterstrichen, dass die finanzpolitische Erfahrung Deutschlands bis Mitte der 2000er Jahre mit dem Maastricht-Sündenfall der rot-grünen Bundesregierung 2003 und 2004 deutlich machte, wie sehr der Staat ohne verfassungsrechtlichen Schranken in die Verschuldung gelockt wurde.

Dabei bestätigen Ausnahmen die Regel. Für Sachsen besteht die Möglichkeit, dass entlang eines festgeschriebenen Tilgungsplans sogenannte Konjunkturkredite für eine „außergewöhnlichen Not-situation“ aufgenommen werden können. Diese Regel ist richtig und bewährt. 2020 wurde fraktionsübergreifend aufgrund der Corona-Pandemie ein Konjunkturkredit als „Sondervermögen“ von bis zu sechs Milliarden Euro eingeleitet.

Der Art. 95, Abs. 6 der sächsischen Verfassung lässt

bei der Rückzahlung aber keine zwei Meinungen zu: Notkredite müssen binnen acht Jahren zurückgezahlt werden.

„Eine nun mit der Corona-Pandemie andiskutierte grundsätzliche Verfassungsänderung wäre ein spektakulärer Akt des Vertrauensbruchs auf dem Konto des Staates und der Annahme eines finanzpolitischen Gewissens unter Christdemokraten.“

Entlang der Historie zeigt sich für Sachsen wie Deutschland, dass es richtig ist, dem Staat derartige finanzpolitische Fesseln anzulegen und an diesen auch in Krisenzeiten festzuhalten. Deshalb ist es ein so gewaltiger Vertrauensverlust, wenn gerade jetzt dafür plädiert wird, sie abzuschaffen oder massiv aufzuweichen. Eine Abschaffung bedeutet politisch: Wir packen die Konsolidierung nicht und wollen die parlamentarische Demütigung vermeiden. Stattdessen wollen wir eine weitere Sondergenehmigung erwirken, um auch in der Zukunft freie Hand bei der Erhöhung der Staatsaufgaben ohne eine notwendige Priorisierung zu haben – zu Lasten der künftigen Generationen.

Eine massive Aufweichung der jährlichen Tilgungsstreckung von Notkrediten, eine von den Grünen proklamierte „atmende“ Schuldenbremse oder auch andere Wucherungen an der bewährten Schuldenbremse wären eine Blaupause für die Jämmerlichkeit von Staat und Politik: Wenn es ernst

wird, ändern wir die Spielregeln, die gerade erst eine politische Dekade Praxis hinter sich haben.

Das wäre nicht nur ein ungeheurer Vorgang, sondern auch der politische Mittelfinger an die finanzpolitische Solidität und Generationengerechtigkeit. Es ist umso mehr die Aufgabe der jüngeren Generationen auf eine solidarische und verantwortungsvolle Finanzpolitik auch in Krisenzeiten zu pochen. Das bedeutet konkret, dass bei der möglichen Ausweitung von Tilgungsfristen zeitlich eng und in der

Kreditaufnahme so niedrig wie möglich gehalten werden müssen. Eine offene Rechnung durch eine sehr lange Tilgungsphase oder auch repetitive Neuverschuldung würde nicht zuletzt das durch die Coronapolitik bereits schwer lädierte Vertrauen in eine vernünftige bürgerliche Finanzpolitik noch weiter ramponieren. Mit Blick auf den jüngsten Vorstoß eines Staatsministers im Kanzleramt zeigt sich aber: Alles ist möglich, nichts ist mehr heilig. ■

## MEINE NATUR. MEIN SACHSEN.

Alle Welt redet vom Naturschutz - wir packen an! Mit unserer landesweiten Initiative „Meine Natur. Mein Sachsen“ pflanzen wir an unterschiedlichen Orten im Freistaat neue Bäume,

bauen Insektenhotels oder machen Parks und Zoos mit Putzaktionen fit für den Frühling. Für gesunde Luft. Für Schmetterlinge, wilde Bienen und singende Vögel. Für Sachsen!



v.l.n.r. Landtagsabgeordnete Dr. Stephan Meyer und Florian Oest bei der Baumpflanzaktion am Löbauer Berg | Foto: Nikolai Schmidt

ANZEIGE



# FÜR SACHSEN NACH BERLIN

## UNSERE KANDIDATEN FÜR DEN BUNDESTAG

Von Julien Reiter

### Wahlkreis 163 – Chemnitzer Umland – Erzgebirgskreis II

**Name:** Marco Wanderwitz  
**Alter:** 45  
**Wohnort:** Hohenstein-Ernstthal  
**Beruf:** Rechtsanwalt



**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:**  
die diversen Strukturwandel zukunftsfähig gestalten.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten** mit der CSU :)

**Digitalministerium – ja oder nein?** Ja.

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?**  
Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Ja!

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?**  
Windrad im Vorgarten, Spaß bei Seite: ich bin überzeugt, wir bekommen das hin mit der Dekarbonisierung der Energieversorgung - auch ohne Atomstrom. Aber es ist eine große Herausforderung, da ja auch Energiesicherheit und Bezahlbarkeit wichtig sind. Wir machen das ohne ideologische Scheuklappen.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht – ja oder nein?**  
Ich bin noch unentschieden.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU**  
weiterhin wichtiger Impulsgeber sein - und für den Wahlkampf auf dem Weg tragende Stütze.

Eines gilt als sicher: Nach den Bundestagswahlen dieses Jahres wird es eine neue Bundeskanzlerin oder einen neuen Bundeskanzler geben. Fest steht: Wir werden dafür kämpfen, dass im Bundeskanzleramt auch weiterhin der Unionswind weht. Klar ist in vielen der 16 sächsischen Wahlkreise bereits, wer für die CDU um die Stimmen der Wählerinnen und Wähler wirbt. In anderen stand zum Redaktionsschluss noch die Nominierung eines Kandidaten aus. In dieser und der kommenden Ausgabe der Schwarzen Seiten stellen sich je acht unserer sächsischen Kandidaten in einem knappen Steckbrief vor – unsere U40 bekamen zwei extra Fragen.

### Wahlkreis 159 – Dresden I

**Name:** Dr. Markus Reichel  
**Alter:** 52  
**Wohnort:** Dresden  
**Beruf:** Mathematiker, seit 22 Jahren selbstständiger Unternehmer



**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:**  
Meine Schwerpunkte sind Wirtschaft – Familie – Nachhaltigkeit: Deutschlands und Sachsens Wirtschaft in der Weltspitze halten, einen fairen Generationenvertrag gestalten, Energie- und Umweltpolitik endlich wirklich ökologisch und ökonomisch nachhaltig machen.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten** mit der FDP.  
**Digitalministerium – ja oder nein?** Ja.

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?**  
Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Ja.

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?**  
Windrad im Vorgarten.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht – ja oder nein?**  
Ja.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU**  
mein wichtiger Berater sein: Politik für die Zukunft lässt sich nicht ohne die Jugend machen!

### Wahlkreis 153 – Leipzig II

**Name:** Jessica Heller | **Alter:** 31 | **Wohnort:** Leipzig-Hartmannsdorf

**Beruf:** Gesundheits- und Krankenpflegerin auf ITS

**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag** ist die medizinische & pflegerische Versorgung in Stadt & Land.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit** FDP und den Grünen.

**Digitalministerium – ja oder nein?** Ja, aber alle Ministerien müssen mitziehen!

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?** Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Leider nötig, aber unwahrscheinlich.

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?** Photovoltaik und -thermie auf dem Dach.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein?** Ja – für alle Geschlechter.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU** unverzichtbar sein!

**Mein Antrieb für eine Kandidatur für den Deutschen Bundestag** ist es, unser Gesundheitswesen zukunfts- und krisenfest zu machen.

**Das wichtigste Thema der kommenden Jahre für die junge Generation** ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – bei Kinderbetreuung und Versorgung von pflegebedürftigen Angehörigen und ohne unverantwortbare Einkommens- und Rentenausfälle.



### Wahlkreis 165 – Zwickau

**Name:** Carsten Körber

**Alter:** 41

**Wohnort:** Mülsen

**Beruf:** Bundestagsabgeordneter, Betriebswirt

**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:** eine generationengerechte Haushaltspolitik.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit** der CSU :-)

**Digitalministerium – ja oder nein?** Ja.

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?** Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Ja.

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?** Ein Windrad auf See.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein?** Ja.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU** immer mein Basislager bleiben.



### Wahlkreis 160 Dresden II – Bautzen II

**Name:** Lars Rohwer | **Alter:** 49

**Wohnort:** Dresden

**Beruf:** Bankkaufmann / Landtagsabgeordneter

**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:** die Positionierung von Wasserstoff als Energie der Zukunft, Befreiung der Energiespeicher vom Netzentgelt, Förderung von Energiespeichern (Strom & Wärme), schwarze Null muss finanzpolitisch wieder Ziel sein, Bewahrung der Schöpfung (Naturschutz/Waldumbau).

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit...** Koalieren ist kein Wunschkonzert. Die Wählerstimmen geben die Richtung der Politik vor, aber in keinem Fall mit LINKEN und AfD.

**Digitalministerium – ja oder nein?** Nein, weil Querschnittsaufgabe, aber gern Digitalkabinett.

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?** Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Nein, Bildung ist Ländersache, aber weitere Unterstützung bei der Digitalisierung vom Bund notwendig.

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?** Erneuerbare Energien sind unsere Zukunft; mehr Photovoltaik und das Windrad im Abstand >1000m entfernt vom Wohnort.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein?** Ja, gerade auch für soziale Dinge.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU** eine der wichtigsten Säulen sein! Junge Menschen (in der CDU) und deren unkonventionellen Ideen schenken unserer Gesellschaft ein sicheres Fundament!





### Wahlkreis 151 – Nordsachsen

**Name:** Dr. Christiane Schenderlein | **Alter:** 39 | **Wohnort:** Taucha

**Beruf:** Mitglied des Sächsischen Landtages

**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:** Die sächsische Fischelanz nach Berlin bringen.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit...** Als ich in die Sächsische Union eingetreten bin, regierte die CDU mit absoluter Mehrheit. Das muss unser Ziel sein.

**Digitalministerium – ja oder nein?** JA!

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?** Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Nein.

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?** Urlaub in Frankreich, Windrädchen im Vorgarten, Erdgas aus Russland.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht – ja oder nein?** Unbedingt!

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU** ein wichtiger Unterstützer und Feedback-Geber.

**Mein Antrieb für eine Kandidatur für den Deutschen Bundestag:** Berlin ist neben Brüssel das politische Zentrum Europas - hier will ich mitgestalten und für unsere Heimat Bestmögliches erzielen.

**Das wichtigste Thema der kommenden Jahre für die junge Generation** sind Freiheit und Eigenverantwortung.



### Wahlkreis 164 – Erzgebirgskreis I

**Name:** Alexander Krauß

**Alter:** 45

**Wohnort:** Schneeberg

**Beruf:** Bundestagsabgeordneter/  
Politikwissenschaftler

**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag** ist ein gut funktionierendes Gesundheitswesen.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit** einer kernigen CSU.

**Digitalministerium – ja oder nein?**

Lieber alle Ministerien digitalisieren.

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?** So lassen.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?**

Nein. Lieber mehr Qualität!

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?**

Bezahlbarer und verlässlicher Strom aus der Lausitz.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht – ja oder nein?**

Nein, aber gern mehr Freiwilligendienste.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU** hoffentlich Schützenhilfe im Wahlkampf geben.

### Wahlkreis 152 – Leipzig I

**Name:** Jens Lehmann

**Alter:** 53

**Wohnort:** Leipzig

**Beruf:** Staatlich anerkannter Erzieher,  
Bundestagsabgeordneter

**Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:** Sport, Wirtschaft und Bundeswehrstandorte fördern.

**Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit** einem neuen Koalitionspartner.

**Digitalministerium – ja oder nein?** Ja.

**Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein?** Nein.

**Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein?** Ja.

**Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich?** Erneuerbare Energien müssen klar Vorrang haben.

**Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht – ja oder nein?** Nein.

**Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU** stets ein wichtiger Ideengeber bleiben.



# Workshops und eine gemeinsame Zukunftsagenda – Rückblick auf das Debattencamp der Jungen Union Deutschlands

Von Stefanie Franzl

Was braucht es, dass Deutschland gestärkt aus der Pandemie-Krise kommt? Wie wollen wir die 20er-Jahre gestalten? Diese und viele anderen Fragen waren Inhalt des Debattencamps 2021. In 19 digitalen Workshops erarbeiteten über 400 JU'ler konkrete Forderungen für die diesjährige Bundestagswahl. Von E-Government in Deutschland über Smart Farming bis hin zu CRISPR-Forschung waren viele spannende Themen dabei. Der Bundesvorsitzende der Jungen Union Deutschlands Tilman Kuban stellte klar: „Die junge Generation wird mehr und mehr zum Krisenverlierer. Deshalb wollen wir gerade nach der Pandemie einen stärkeren Fokus auf unseren Themen setzen. Was wird das wirtschaftliche Erfolgsmodell in Zeiten der Internetgiganten? Wie schaffen wir die Energiewende für mehr Klimaschutz? Wie werden wir schneller bei digitaler Bildung und Verwaltung? Das nächste Regierungsprogramm der Union muss der jungen Generation eine Zukunftsagenda geben.“ Die Ergebnisse des Wochenendes fließen zunächst in einen Forderungskatalog und dann hoffentlich ins Wahlprogramm von CDU und CSU ein.

## Die digitale Transformation ist industrielle Revolution des 21. Jahrhunderts.

Im Workshop „Digitale Wirtschaftspolitik & Netzpolitik“ diskutierten wir auch über verschiedene Grundsatzfragen: „Wie viel Macht dürfen die großen Tech-Konzerne haben? Ist es ok, dass Twitter den Account des US-Präsidenten sperrt? Schließen sich Freiheit und Sicherheit im Netz gegenseitig aus? Danach setzten wir uns mit aktuellen Problemen in Deutschland auseinander. Z.B. KI - Die Künstliche Intelligenz führt zu tiefgreifenden Veränderungen innerhalb unserer Gesellschaft, wenn wir sie in Deutschland und Europa nicht vorantreiben verlieren wir den internationalen Anschluss. Deutschland sollte die KI weiter fördern und dabei kritisch begleiten. Oder Datenschutz- der bisherige Datenschutz wird aktuell niemanden richtig gerecht. Ein zu hoher Datenschutz bedeutet im Ergebnis einen Wettbewerbsnachteil für Deutschland. Von staatlicher Seite muss das Vertrauen gestärkt werden, dass der Staat die Daten der Bürger schützen kann. Es bedarf hier mehr Transparenz und Offenlegung, wer wann die Daten einsieht. Europäische Vorbilder sind hier Estland, Lettland oder Schweden. Außerdem

# DEBATTEN CAMP 2021



**Wir haben heute engagiert diskutiert, neue Ideen erarbeitet und den Grundstein dafür gelegt, dass das Regierungsprogramm der Union eine Zukunftsagenda wird.**  
Tilman Kuban

bildet aktuell ein zu allgemeines Regelwerk die gesetzliche Grundlage. Der Datenschutz sollte sektorspezifischer aufgestellt werden.

Soziale Medien und Medienbildung waren ebenfalls ein Thema. Vom ethischen Rahmenwerk mit Richtlinien für Tech-Giganten bis zum digitalen freiwilligen Jahr wurden hier mögliche Ansätze formuliert, die die JU nun ausbauen wird. Wichtig ist, dass aktiver und vor allem von staatlicher Seite gegen Fake News vorgegangen wird und die Medienkompetenz insbesondere von Jugendlichen geschult wird.

Die Informations- und Technologiebranche und digitale Kommunikationsmedien werden zunehmend zur Schlüsselrolle unserer Gesellschaft und Wirtschaft. Für unsere Demokratie ist es jedoch wichtig, dass wir diesen Prozess auch kritisch begleiten und der Staat die Steuerungs- und Regulierungshoheit behält. Dafür sollten wir uns einsetzen. Klar ist das Regierungsprogramm der Union soll im digitalen Bereich die Handschrift unserer jungen Generation tragen. ■

# BERICHTE AUS DEN KREISVERBÄNDEN

## CHEMNITZ

### EINE BISHER UNGENUTZTE CHANCE



„Digital statt persönlich“ heißt es allzu oft während dieser Pandemie. Daher liegt den digitalen (Ersatz-)Veranstaltungen oftmals eine gewisse Bitterkeit bei. Zu Unrecht, finden wir! Außerhalb der besonderen Umstände, in denen wir uns befinden, eröffnet uns diese „alteneue“ Form der Zusammenkunft große Chancen, die wir auch weiterhin nutzen sollten.

Von der überwältigenden Teilnehmerzahl an unserem Online-Stammtisch „Digitale Lehre statt Leere“ am 27. Januar waren

wir selbst ein wenig überrascht. Aber wenn man bequem von zu Hause teilnehmen kann und ein spannender Input wartet, ist – so unsere Erfahrung – die Hemmschwelle wohl wesentlich niedriger als sie es im „wirklichen Leben“ wäre. Kaum Aufwand, keine Kosten. Und viel mehr Teilnehmer.

Natürlich soll dieses Online-Format nicht alle Veranstaltungen ersetzen. Doch es fügt sich hervorragend in das große digitale Angebot, das die Junge Union ihren Mitgliedern bietet. Ganz unser Anspruch.

## DRESDEN

### WINTER JUNIVERSITY LIVE AUS DEM WOHNZIMMER.



Mit Corona-Pandemie sind uns bekanntermaßen alle geselligen Präsenzveranstaltungen weggebrochen. Dabei ist gerade in der jugendpolitischen Arbeit die Unmittelbarkeit und Niederschwelligkeit ein must-have. Folglich standen wir alle vor der Herausforderung, neue Formate zu finden, um eine aktive Mitgliederarbeit beizubehalten.

Aus diesem Grund haben wir am November 2020 unsere engagierten Mitglieder zur ersten Winter-JUniversity eingeladen. Geplant war eine zweitägige Präsenzveranstaltung, welche dann doch nur als digitale Variante aus einem eigens umgebauten Wohnzimmer streamte. Dennoch war unser neues Format von Erfolg gekrönt, welches gekommen war, um zu bleiben!

Den Kern bildete ein abwechslungsreiches Programm zwischen Mitmachformaten, Informationsrunden und Weiterbildungsmaßnahmen. Ziel war es, nicht nur engagierte Mitglieder politisch fit zu machen, sondern auch eine lockere Plattform zum Austausch zu schaffen. Mit dabei waren auch unsere beiden Dresdner Bundestagskandidaten und ein unbequemer Fragenhagel. Für die

inhaltliche Arbeit haben wir uns damit befasst, wie politische Papiere sinnstiftend geschrieben werden und vor allem, was zu vermeiden ist. Aber auch mit dem Thema thinking outside the box wollten wir Techniken vermitteln, um über die eigene Filterblase hinaus kreativ querzudenken. Des Weiteren wurde gemeinsam die thematische Ausrichtung für die kommenden Monate besprochen. Fazit: Auch in Zeiten der Corona-Pandemie können neue Formate entstehen, die fehlende Präsenzveranstaltungen adäquat ersetzen können – der Wille muss nur da sein.



## GÖRLITZ

# JUNGE UNION GÖRLITZ STELLT SICH PER BRIEFWAHL NEU AUF



Die Junge Union Görlitz hat im Rahmen einer digitalen Mitgliederversammlung ihren neuen Vorstand gewählt. „Wir wollten den Lockdown nicht nur abwarten und rumsitzen und haben uns deshalb pandemiebedingt auf den Weg zur digitalen Kandidatenvorstellung mit anschließender Briefwahl gemacht. Das war nicht einfach aber möglich“, fasst der im Amt bestätigte Vorsitzende Clemens Kuche zusammen. Dem Vorstand gehören weiterhin seine Stellvertreter Erik Tepfer und Christian Pawelczyk, Schatzwart Anselm Hofmann und Pressesprecher Johann Wagner sowie sieben Beisitzerinnen und Beisitzer an. „Unser Ziel war es zu zeigen, dass die Wahl des neuen CDU-Bundes-

vorsitzenden nicht erneut verschoben werden muss“, erklärt Kuche. „Das Schwerpunktthema für 2021 wird aber die anstehende Bundestagswahl sein. Die CDU muss hierfür ihre starke Wirtschaftskompetenz beweisen. Das Wahlergebnis 2017 im Landkreis Görlitz war ein Alarmsignal für die Partei gewesen, hat die Region aber nur bedingt vorangebracht.“ Als Direktkandidat im Wahlkreis wird der 33-jährige JU-Landesvorsitzende Florian Oest antreten, der sich besonders für einen erfolgreichen Strukturwandel und die Sicherheitspolitik in der Grenzregion einsetzt.

## LEIPZIG STADT

# "JUZOCKT" MIT KANDIDATEN



Voller Elan sind wir mit unseren Wahlkampfteams in den Bundestagswahlkampf für unsere JU-Kandidatin für den Leipziger Süden, Jessica Heller, und unseren JU-Supporter für den Leipziger Norden, Jens Lehmann MdB, gestartet. Durch unsere Dialogtour in den Ortsverbänden und Vereinigungen konnten wir auch viele JÜler für den Wahlkampf gewinnen.

Gleichzeitig wird vom 22. bis 29. März unser Jugendparlament gewählt, für welches wir fünf starke Kandidaten ins Rennen geschickt haben. Mit digitalen Inhalten und Kandidatenvideos für Social Media reagieren wir auf die aktuellen Umstände und setzen neue Maßstäbe!

Die Pandemie macht uns erfinderisch: Unsere erste JUzockt-

Veranstaltung startet im März. Während unsere Bundestagskandidaten aus der Politik erzählen, zocken sie mit unseren JÜlern gemeinsam den Gaming-Trend Valheim. Selbstverständlich wird die Veranstaltung auf dem Twitch-Kanal der JU Leipzig gestreamt. Aufgrund der aktuellen Lage finden unsere AGs weiterhin digital statt. Nachdem wir vergangenes Jahr mit unseren Nachbarkreis- und Landesverbänden die US-Wahl als Zoom-Konferenz verfolgt haben, wird uns Generalkonsul Kenichiro Toko vom Konsulat Leipzig einen exklusiven Einblick in die neue Biden-Administration gewähren. Trotz alledem blicken wir dem Sommer entgegen in der Hoffnung, dass es bald wieder möglich sein wird einige JU-Veranstaltung in Präsenz stattfinden zu lassen.

## ZWICKAU

# VIER MONATE LOCKDOWN, VIER DIGITALE FORMATE



Trotz des zweiten Lockdowns behält die Junge Union Zwickau ihren Turnus zur monatlichen Durchführung eines politischen Diskussionsformates bei. Los ging es im November mit einem digitalen Stammtisch mit dem Landtagsabgeordneten Jan Löffler, der Rede und Antwort zu den Corona-Maßnahmen sowie zu den Wirtschaftshilfen der Landesregierung stand. Im Dezember wurde der Kontakt zur Zwickauer Partnerstadt Dortmund aufgefrischt, indem sich die Mitglieder der JU-Verbände u.a. über die Wahlen zum CDU-Bundesvorsitzenden, zur inneren Sicherheit und zum öffentlichen Nahverkehr austauschten.

Nach dem ernüchternden Ausgang der Wahl um das Amt des CDU-Bundesparteivorsitzenden analysierte Prof. Dr. Patzelt unter der Überschrift „Schicksalsjahr 2021 – Findet die CDU zurück in die Spur“ die Chancen und Herausforderungen in Bezug auf die Bundesvorsitzendenwahl. Im Februar diskutierten die Mitglieder des JU-Kreisverbandes schließlich mit dem Europaabgeordneten Dr. Peter Jahr über die Impfstoffbeschaffung, aber auch die EU-Agrarpolitik und die Entwicklung der ländlichen Räume. Diese vier Formate zeigen, dass auch im Lockdown politische Arbeit möglich ist.

# Zukunfts- verdächtig

Innovative Lösungen  
für eine sichere  
Energiewende



Moderne Kraftwerke treffen auf neue Energie- und Industrielösungen wie das Forschungsvorhaben InnoCarbEnergy zu „grünen“ Carbonfasern oder den Stromspeicher BigBattery Lausitz. In unseren Virtuellen Kraftwerken, den LEAG energy cubes, verbinden wir Erzeuger und Verbraucher zu integrierten Einheiten und stellen sie an den Energiemärkten bestmöglich auf. Das Ziel: eine nachhaltig sichere Energieversorgung, gute Arbeit und Zukunftsperspektiven für die Region.